

und hoffe meinem König und Vaterlande nach bestem Wissen und Gewissen meine Kräfte zu weihen.“

Schon nach wenig Wochen trat er ein ehrenvolles Amt an und verstand es, sich in kurzer Zeit volle Anerkennung seines Schaffens zu erwerben.

Die Prinzen Julius und Egbert hatten erst eine erklärliche Abneigung, in das königliche Heer einzutreten; allein nach dem Worte des Dichters: „Zimmer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes bilden, schließe als dienendes Glied an ein Ganzes dich an!“ entschlossen sie sich endlich doch, jenes Anerbieten anzunehmen, da sich der König äußerst hochherzig gegen die herzogliche Familie erwiesen hatte. „Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg!“ rief Prinz Julius mannhaft aus, indem er sich brieflich an den König wandte mit der Bitte, ihn und seinen Bruder im Heere aufzunehmen.

Beim Präsidenten von Salbach war Gesellschaftsabend. Diesmal hatte er damit einen stillen Plan verbunden, wobei ihm Regina behilflich sein sollte. Unter den Eingeladenen befanden sich auch die Prinzen Julius und Egbert und der Legationssekretär Sölmann.

Als der letztere in das Empfangszimmer trat, nahm ihn sofort Regina in Beschlag, ihm zulüsternd: „Komm, Reinhard, ich will sehen, ob du ein gutes Herz besitzt.“ Befremdet blickte sie Reinhard an, allein in ihrer früheren neckischen Art zog sie ihn mit sich fort nach einem entlegenen Zimmer, öffnete schnell die Thür, schob den Bruder hinein und entfernte sich. Reinhard aber, völlig überrascht, sah sich plötzlich den Prinzen gegenüber. Prinz Julius streckte ihm beide Hände entgegen und rief mit bebender Stimme: „Reinhard, teurer, ver-